

**Pelinka mit Hirn – Hannes Androsch**

W24 01.06.2021

(Transkript)

*Hannes Androsch, der damals jüngste Finanzminister des Landes, dann Vizekanzler, Bankmanager und bis heute Industrieller, der nach wie vor auch gesellschaftspolitisch tätig ist. Gemeinsam mit Peter Pelinka und Lisz Hirn geht der Unternehmer der Frage nach, wie gesund Österreich heute angesichts der hoffentlich zu Ende gehenden Pandemie eigentlich ist.*

**Peter Pelinka:** Guten Tag, guten Abend, wann immer Sie uns sehen, wo immer Sie uns sehen auf dem Kanal von W24. Heute zu Gast bei „Pelinka“ – bin ich – „mit Hirn“ – ist da, Lisz Hirn. Und wir haben heute zu Gast einen besonderen Gast, Dr. Hannes Androsch. Er verkörpert so wie kaum ein anderer noch so Aktiver die Höhen und Tiefen der Zweiten Republik, vor allem die Höhen auch. Er war, wissen wir alle, damals der jüngste Finanzminister und er ist immer wieder zu allen Fragen der österreichischen und internationalen Politik tätig. Herr Dr. Androsch, wenn Sie das jetzt so als Gesamtbefund nehmen – Zweite Republik, was da gelaufen ist, Wiederaufbau, erfolgreich, erfolgreiche Koalition, wo Sie beteiligt waren, dann ein Industrieimperium, die Wirtschaftslage – wie gesund ist Österreich heute angesichts der hoffentlich jetzt zu Ende gehenden Pandemie?

**Hannes Androsch:** Die Zweite Republik im Vergleich zur Ersten, aber auch mit der Zeit noch vor dem Ersten Weltkrieg, war eine Erfolgsstory. Und trotz aller Schwierigkeiten des Krieges, der Kriegsfolgen, der Nachkriegszeit, der zehnjährigen Besetzung, haben wir einen beachtlichen Aufholprozess zustande gebracht, der dann mit der Jahrhundertwende – also mit dem Jahr 2000 – zum Stehen gekommen ist. Bundeskanzler Schüssel hat sich in einigen Fragen noch um dringende Veränderungen, Reformen, wie zum Beispiel nach wie vor überfällig im Pensionsbereich, bemüht, aber hat andere Probleme bekommen, wie man weiß. Dann folgte eine Periode des Stillstands. Und das System Kurz hat uns in Turbulenzen und in lähmenden Rückschritt versetzt. Nichts macht das mehr deutlich, dass wir seit 2016 die sechste Kanzlerschaft haben. Das haben – glaube ich – nicht einmal die Italiener zustande gebracht.

**Peter Pelinka:** Da haben wir schon einige fast vergessen, nicht? Da war einer drei Tage –

**Hannes Androsch:** Ja, einer war drei Tage. Und im Grunde haben alle – so wie ich auch – Sehnsucht nach der Zwischenregierung Bierlein, weil das waren qualifizierte, verantwortungsbewusste Leute, die ihre Sache verstanden haben und Ruhe in die Innenpolitik gebracht haben, obwohl sie für Veränderungen weder die Zeit noch das Mandat hatten. Gäbe man ihnen dies, würden wir wieder weiterkommen.

**Lisz Hirn:** Das heißt, Sie würden sagen, die Turbulenzen, die wir jetzt auch mit der Pandemie erleben, konnten gar nicht gut abgefedert werden in dieser instabilen Situation, die auch überhaupt nicht vertrauenserweckend auf Staatsbürgerinnen und Staatsbürger wirkt?

**Hannes Androsch:** Mit dem System Kurz hatten wir ja kein Glück, und dann ist noch das Pech der Pandemie dazugekommen. Da hat sich das System durch chaotisches Missmanagement und Impfchaos als das erwiesen, was es ist: inkompetent.

**Peter Pelinka:** Am Anfang allerdings gab es große Zustimmung, in der Bevölkerung auch, zu dem Krisenmanagement. Und im ersten Halbjahr ist es ja einigermaßen gut gelaufen, oder?

**Hannes Androsch:** Ja, aber das ist wie beim Fußball. Es dauert 90 Minuten, unter Umständen mit Zugabe. Und Krankl hat gesagt: „Einen Krankl muss man 90 Minuten decken“ – und man muss halt auch 90 Minuten spielen. Das ist so, als ob man wie ein 100-Meter-Läufer in den Marathon startet. Da wird man am Ende nicht ans Ziel kommen.

**Peter Pelinka:** Und außerdem muss es einen Krankl geben in der Mannschaft.

**Hannes Androsch:** Ja, natürlich.

**Lisz Hirn:** Jetzt sehen Sie – vorsichtig ausgedrückt – Ihren negativen Befund durch den aktuellen WHO-Bericht bestätigt.

**Hannes Androsch:** Also die WHO hat einen Expertenbericht in Auftrag gegeben, und der liegt seit einigen Tagen vor. Dieses Expertenkomitee wurde von der früheren Ministerpräsidentin Neuseelands, Clark, geleitet. Da bekommt die WHO selbst – also die Weltgesundheitsorganisation – Kritik ab, aber auch die Regierungen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß. Manche waren ungleich erfolgreicher, wie Südkorea, Singapur, Taiwan, Kanada, Australien, Neuseeland selbst. Andere haben verheerend abgeschnitten und tun es immer noch, Brasilien oder Indien. Und wir gehören nicht zu den Guten, schon gar nicht zu den Besten, wie die Durchimpfung auch belegt. Wir sind in Europa derzeit auf Rang 17, weil wir nicht bestellt haben. Und wenn man keinen Impfstoff hat, kann man nicht impfen. Das war Chefsache des Kurz. Sobald er gemerkt hat, das ist eine heiße Kartoffel, hat er es allen anderen zugeschoben. Und ein Beamter musste zurücktreten und Kurz und Anschöber haben gesagt, sie hätten nichts gewusst – und das war die Unwahrheit, auch in dieser Frage.

**Peter Pelinka:** Damit wir auch ein bisschen positiv reden können, optimistisch reden können: Es gibt ein bisschen – um den Bundeskanzler zu zitieren – Licht am Ende des Tunnels. Die Impfquote wird vermutlich für die, die es wollen, Ende Juni einigermaßen erfüllt sein, die Öffnungen erleben wir schon jetzt. Ist Ihnen das zu schnell oder zu langsam?

**Hannes Androsch:** Also diese Ankündigungsfluten in Muppetshows, die kennen wir schon, aber das Ergebnis war meist eine Umsetzungsdürre. Das mit dem Licht am Ende des Tunnels hat er schon vorigen Sommer gesagt, und offenbar hat er in den Brenntunnel, wo der Bau nicht zum Stillstand gekommen ist, hineingeschaut und hat die Lampe von einem Tunnelarbeiter vielleicht gesehen, aber nicht das Tunnelende. Oder er war in einem anderen Tunnel, und es war das Licht von einem entgegenkommenden Zug. Dass es jetzt besser werden wird, das ergibt sich schon saisonal – das war voriges Jahr auch so.

Dazu kommt, dass einige Impfungen stattgefunden haben, aber viel weniger als zum Beispiel in Israel, wo der Herr Kurz hingefahren ist und für seinen Freund Netanjahu am Ballhausplatz neutralitätswidrig die israelische Fahne, aber nicht die

palästinensische hisst. Davon kann also keine Rede sein. Es ist geimpft worden, ja, aber viel zu wenig. Dänemark ist durchgeimpft, weil sie eingekauft und zugekauft haben.

**Peter Pelinka:** Selbst das viel gescholtene England –

**Hannes Androsch:** Auch. Das am Anfang verheerend agiert hat, hat aufgeholt und uns überholt. Das gilt auch für die Vereinigten Staaten. Also wie gesagt, wir sind in der Impfrangliste in Europa am 17. Platz, vor Ost-/Mitteleuropa oder den Balkanstaaten, die in der EU sind. Wenn das ein gutes Ergebnis ist, dann weiß ich nicht, wie man „gut“ schreibt.

Und das bewirkt, dass wir jetzt fallende Infektionszahlen haben, wie auch im Vorjahr, und daher vorsichtig und mit Vorsicht öffnen können. Aber wir dürfen nicht noch einmal den nächsten Sommer verschlafen, was im Vorjahr der Fall war, und dann zwei Monate warten, als vorausgesagt und schon in Auswirkung begriffen eine neue Welle eingesetzt hat. Zwei Monate lang, bis wir gehandelt haben, und dann waren wir im Spitzenfeld der Infektionen, und dann haben wir über sechs Monate jetzt auf und ab, Jojo, Lockdown, weniger Lockdown, Schule ein bisschen, ein bisschen nicht, ein bisschen so, ein bisschen anders. Also ein Durcheinander der besonderen Art, ein Managementchaos der Regierung auf allen Ebenen, von der Impfstoffbeschaffung – das zieht sich durch von Ischgl in Tirol bis über die Beschaffungsskandale bei der Hygiene Austria und was es da noch an Freunderl- und Vetterliwirtschaft gegeben hat.

**Lisz Hirn:** Da würde ich jetzt gleich noch einmal einhaken wollen: Es gibt ja böse Zungen, die sagen, jede Bevölkerung hat den Staat, den sie verdient. Wir sitzen ja im Sigmund-Freud-Museum anlässlich des 100. Geburtstags von Erwin Ringel – ein Kenner der österreichischen Seele, zumindest wurde er so tituliert – daher die Frage: Haben Sie auch das Gefühl, die Österreicher und Österreicherinnen haben sozusagen die Regierung, die Politik, die sie verdienen? Und muss da vielleicht ein Sinneswandel sein oder auch ein Einstellungswandel bei den Österreichern und Österreicherinnen, also seitens ihrer Wichtigkeit, aber auch, was jetzt die Zukunftsprobleme sind?

**Hannes Androsch:** Also wenn der Herr Bundespräsident – in allen Ehren – gesagt hat „So sind wir nicht“, so sind wir doch auch. Aber meine Eingangsbemerkungen sprachen davon, dass wir bis 2000 eine Erfolgsstory hingelegt haben, was auch international anerkannt wurde. Also hat der Bundespräsident diesbezüglich sicherlich auch Recht. Dass wir uns aus einem lebenswerten Operettenstaat zu einer Seifenoper der niedrigsten Art gemacht haben, das ist schon das neue Verdienst des Systems Kurz.

**Peter Pelinka:** Jetzt gibt's ja viele Kollateralschäden unabhängig von der Gesundheitsfrage direkt. Wir kommen dann auch auf die wirtschaftliche Situation. Es gibt eine extrem hohe Arbeitslosenrate, auch schon vor der Pandemie.

**Hannes Androsch:** Und dann sagt der Arbeitsminister „Wir sind gut durch die Krise gekommen.“ – Wenn eine Million Nicht-Beschäftigter entweder in überlanger Kurzarbeit oder in einem riesen Arbeitslosensockel steht – was da gut gewesen sein soll, das kann ich nicht nachvollziehen.

**Peter Pelinka:** Jetzt spreche ich noch einen anderen Sektor an, wo Sie besonders aktiv sind, nämlich Bildung. Sie haben das Bildungsvolksbegehren 2011 ins Rollen

gebracht. Forschung. Fürchten Sie da auch, dass es mehr ist als ein bloßer Stillstand dieser eineinhalb Pandemiejahre?

**Hannes Androsch:** Das Bildungsvolksbegehren fand statt, um den Stillstand und Rückstand in unserem Bildungswesen mit Halbtagsunterricht und überlangen Ferien usw. zu überwinden. Das ist erfolgreich gescheitert. Es ist nicht nur nichts geschehen, sondern seit der Regierung Kurz ist noch ein Rückschritt gegenüber den bis dahin bestandenen Gegebenheiten eingetreten. Das lässt sich am besten am Rückstand der Digitalisierung der Schulen – übrigens für ganz Österreich – festmachen. Die Chefin der Internetfirma SAP in Österreich redet davon, dass Österreich ein digitales Entwicklungsland wäre, und dem muss ich leider zustimmen. Bei den Pflichtschulen sind 20 Prozent der Schüler seit März vergangenen Jahres völlig aus dem Unterricht herausgefallen, weil sie keinen Laptop haben, kein WLAN zuhause etc. Das ist nicht mehr aufzuholen und das hat die soziale Kluft, die schon vorher bestanden hat, noch verbreitert und vertieft.

Und zögerlich beginnt man jetzt, die ersten und zweiten Klassen der Neuen Mittelschule mit Tablets auszustatten für kommenden Herbst, und das soll erst bis 2025 etappenweise abgeschlossen werden. Alles das stünde an und hätte längst erledigt sein können, und das soll wieder irgendwo in fünf Jahren usw. – eine dieser unzähligen nichterfüllten Ankündigungen, versprochen und gebrochen.

**Lisz Hirn:** Dieses Aufschieben ist ja eine ganz starke Tendenz gerade im Bildungssektor. Ich habe mich jetzt gerade gefragt – ich meine, wir haben ja auf dem Tisch nicht nur neurowissenschaftliche Verbesserungen, was jetzt Bildung betrifft, wie gelehrt werden soll, was Kindern wirklich etwas bringt. Wir wissen, dass wir digital aufrüsten müssen – das wissen wir ja schon lange. Woran, glauben Sie, scheitert das denn? Weil die Experten und Expertinnen hätten wir, also woran scheitert es? Ist es wirklich das Geld oder ist es nicht vielleicht auch der gute Wille?

**Hannes Androsch:** Es ist das Geld und die bürokratische und politische Unfähigkeit des Bildungsministeriums und des ganzen bürokratischen Bildungssystems. Wir würden Autonomie der Schulen brauchen und nicht bürokratische Einmischung des Ministeriums und der Bildungsdirektionen, die die Direktorinnen und Direktoren und die Lehrerschaft sozusagen knebeln und keine Freiheit geben und keine Möglichkeiten. Jede Schule ist anders, jede Klasse ist anders. Man muss sich darauf einstellen können und darf nicht durch Vorschriften diesbezüglich geknebelt sein. Und man braucht auch geeigneten Schulraum. Also zum Beispiel auch wenn man endlich verschränkte Ganztagschulen umsetzen würde, dass die Lehrerschaft entsprechende Arbeitsplätze außerhalb der Klasse haben. Also brauchen wir auch ein Schulbauprogramm, das würde sicherlich auch die Konjunktur stützen. Alles das hätte schon längst geschehen müssen, müsste erst recht im Lichte der Auswirkungen der Pandemie geschehen. Und was der Fall ist, ist, dass nichts geschieht.

Das ist auch im Universitäts- und Fachhochschulbereich so. Die Schweiz hat doppelt so viele Studienplätze für Fachhochschulen, hat nur halb so viele Universitäten, aber ein Mehrfaches an Budget. Wir haben derzeit 345.000 Studenten, von denen nicht einmal die Hälfte – und das erst in 20 Semestern – fertig wird, aber die Zahl der Studierenden an den Technischen Universitäten geht zurück. Genau die, die wir brauchen. Und die Finanzierung ist auf diese Massenfächer abgestellt, während die Technischen Universitäten Kürzungen von zu geringen Budgets oder jedenfalls keine entsprechende Erhöhung hinnehmen müssen.

**Peter Pelinka:** Jetzt haben wir einen sehr negativen Befund über Österreich in der Analyse. Aber die EU ist auch nicht viel besser gewesen. Die EU hat sich in der Krise auch nicht gerade mit Ruhm bedeckt.

**Hannes Androsch:** Die EU ist für Gesundheit noch überhaupt nicht zuständig, das ist Nationalsache. So haben sich die Nationalstaaten bei Ausbruch der Krise ja auch egoistisch verhalten, bis sie dann einen gewissen Kurswechsel vorgenommen haben. Ich bin der Letzte, der blind die EU verteidigt, aber dieses dämliche Spiel, dass für alles, was man selber verhaut hat, die EU schuldig ist, und man sich für alles, was die EU gemacht hat, selbst das Federl auf den Hut steckt, das wird besonders vom Herrn Kurz betrieben, der sich – und damit uns – in der EU völlig isoliert hat. Wir sind keine Partner.

**Peter Pelinka:** Naja, die Ungarn und die Polen baut er sich jetzt auf.

**Hannes Androsch:** Nein, wir machen die Ungarn und die Polen nach. Der Kurz-Kurs ist eine Orbánisierung oder Kaczyńskisierung oder –

**Peter Pelinka:** Die Slowenen auch noch.

**Hannes Androsch:** Ja, die können wir auch noch dazunehmen, dann hätten wir eine neue sozusagen illiberale Demokratiebewegung.

**Lisz Hirn:** Das ist ja umso spannender, weil jetzt gerade eine starke EU ja angesagt wäre, also ein starkes Europa im Angesicht der Blöcke wie den USA und auch China. Sie als einer der Unternehmer, die auch ganz viel über China wissen und mit China sich auseinandersetzen müssen – da wäre es ja eigentlich gerade angesagt, dass die EU da stärker auftreten kann und gerade auch Österreich sich da stark einbringt?

**Hannes Androsch:** Ich greife das auf und sage, wir sind konfrontiert mit einer immer gefährlicheren Rivalität zwischen China und USA. Die relative Bedeutung der Vereinigten Staaten geht zurück durch eine Reihe auch vor allem innenpolitischer Gründe, durch den Trumpismus, den wir auch in alpiner Kleinform nachahmen wollten oder wollen – da sind wir wieder beim System Kurz – und dem aufsteigenden China und Asien überhaupt. Europa muss aufpassen, dass es nicht dazwischen zerrieben wird oder zwischen die Stühle fällt. Das braucht ein starkes Europa, nicht zuletzt angesichts der Gefahren, mit denen wir konfrontiert sind – einmal was die russischen Aktivitäten anlangt, was das Verhalten der Türkei, was die Brandherde im Nahen Osten – siehe gerade den Konflikt Israel und Palästinenser, aber auch den Bürgerkrieg im eigenen Land darf man nicht übersehen – oder Nordafrika anlangt. Das betrifft weniger die Amerikaner und auch weniger die Chinesen. Also wir haben allen Grund für Schulterschluss, Zusammenhalt und Kooperation, weil kein einziges EU-Land – auch Deutschland die Frankreich nicht – alleine das Problem lösen kann. Gemeinsam haben wir eine Chance. Und wenn wir die nicht nutzen – also either we hang together or we hang separately.

**Peter Pelinka:** Wie haben Sie denn diese letzten eineinhalb Jahre bewältigt, überstanden? Das war doch auch für Sie trotz Ihrer langen Erfahrung ein neues Moment.

**Hannes Androsch:** Ich habe immer wieder und das auch mit meiner Frau besprochen – wenn wir uns zurückerinnern an die Kriegszeit und Nachkriegszeit, haben wir das relativ weniger dramatisch empfunden. Allerdings, wenn ich unsere Wohnverhältnisse in Rechnung stelle, dann waren wir sozusagen in einer bequemen Quarantäne. Da gibt's aber viele andere, die nicht gleiche Umstände haben – beide

Eltern im Homeoffice und zwei Kinder in Homeschooling und die Mama noch im Homecooking, oder ganz allein in Isolation, also das waren ganz andere Verhältnisse. Das habe ich mir immer versucht, vor Augen zu halten. Und wie kommt man da zurecht? Was macht eine alleinerziehende und alleinverdienende Mutter? Wer hat sich um Leiharbeiter und Pflegepersonal, um Erntehelfer gekümmert, um Null-Stunden-Verträge, um die Velo-Fahrer usw.? Ich frage mich, wo da die Interessensvertretungen geblieben sind. Und da gibt es schwere sozialpsychologische, aber auch persönliche Folgen. Unsere Enkelin erzählt, dass das bei ihren Klassenkollegen beträchtliche psychische Folgen schon jetzt hat. Aber das ist sozusagen noch ein bevorzugtes Milieu. Wir reden vom 19. und 18. Bezirk. Wie ist das in den Brennpunktschulen in Simmering, in Favoriten, in Fünfhaus, in Penzing?

**Lisz Hirn:** Herr Dr. Androsch, Sie als Unternehmer, der ja seine Karriere über auch immer investiert hat in Projekte, in neue Ideen etc.: Was würden Sie den Österreicherinnen und Österreichern raten, also worin sollen sie in Zukunft investieren, um wirklich Verbesserungen zu erzielen?

**Peter Pelinka:** Das muss jeder, der unternehmerisch tätig ist, für sich selbst entscheiden. Mit jeder Investition ist ein Risiko verbunden, man braucht ein Geschäftsmodell, das muss überzeugend sein, sonst kriegt man nicht die notwendigen zusätzlichen Kreditmittel. Des ist eine Einzelentscheidung. Was aber jeder Österreicher, der im erwerbstätigen Alter ist, will, ist einen guten, einen sicheren Job mit fairer Bezahlung. Also Beschäftigung, Beschäftigung, Beschäftigung – aber die ist nur zu erreichen mit Aufträgen an die Wirtschaft. Dafür muss sie wettbewerbsfähig sein und dafür brauchen wir Innovation, Innovation und Innovation. Dafür brauchen wir Forschung und Entwicklung und wir brauchen entsprechend qualifizierte Mitarbeiter. Da sind wir wieder beim Bildungssektor.

**Peter Pelinka:** Hat nicht diese Pandemie auch gezeigt, dass es verfrüht ist oder falsch ist generell, alles, was staatlich ist, zu verteufeln? Es gibt ja diesen neoliberalen Ansatz. Und wir haben ja gerade im Gesundheitssektor gezeigt, wie falsch das wäre. Gibt es ein Revival eines vernünftigen Staatsverständnisses?

**Hannes Androsch:** Natürlich. Ich war diesbezüglich zum Unterschied von Schüssel und Vranitzky, die privatisiert haben – obwohl ich selber ein zweifacher Profiteur der Privatisierung bin von Dingen, die wirklich beim Staat nichts verloren haben – also zum Beispiel dagegen, dass man die CA verschleudert, Bank Austria, oder dass man die Telekommunikation einem Mexikaner verkauft. Der will Geld machen, das ist legitim. Aber das sind strategische Grundversorgungsfragen, die kann man doch nicht aus der Hand geben.

Ich nehme ja immer die Schweiz als Beispiel. Warum kann in so vielen Dingen die Schweiz das besser? Bei der Stromversorgung, im Klimaschutz? Wir haben 50 Prozent mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoß als die Schweiz. Warum? Wir sind eines der wenigen Länder, die die Ziele nicht nur nicht erreicht haben, sondern in die Gegenrichtung gegangen sind. Wir quasseln ewig vom Klimaschutz und machen genau das Gegenteil. Wir verhindern und haben verhindert den Bau von Wasserkraftwerken. Wir haben verhindert Stromleitungen usw., und so geht's dahin. Daher sind wir Klimasünder, wir sind rückständig in der Umsetzung der Telekommunikation, des Internets, bei Künstlicher Intelligenz usw. Das wäre alles nicht notwendig. Warum können wir nicht das, was die Schweiz auch kann? Und die haben auch Föderalismus, die haben 26 Kantone. Also einmal reden wir uns auf die EU aus,

einmal auf den Föderalismus – nur, selber in den Spiegel schauen und das traurige Gesicht anschauen, können diese eitlen Akteure nicht.

**Peter Pelinka:** Ganz kurz noch, weil Sie es jetzt zweimal erwähnt haben: Ist nicht eine der Gefahren, dass jetzt die ganze Klimaschutzdebatte in den Hintergrund gedrängt worden ist –

**Hannes Androsch:** Ja, die meldet sich zurück, ob wir wollen oder nicht. Also wir haben zwei Krisen. Wir hatten schon vorher das Problem der Erderwärmung und sind hier Nachzügler – wie in anderen Bereichen, Bildung usw.

**Peter Pelinka:** Was ist jetzt zu tun?

**Hannes Androsch:** Also die Pandemie – abgesehen davon, dass sie besser gemanagt hätte werden können und müssen – hat Flur- und Kollateralschäden. Die beginnen schon im Medizinbereich. Das ist von den Medizinern immer wieder angeführt worden, weil andere medizinische Versorgungen zurückgestellt wurden.

**Lisz Hirn:** Also zum Beispiel für Krebspatienten etc.

**Hannes Androsch:** Ja, Krebspatienten, auch kardiologische Fälle – also eine ganze Menge nicht unmittelbar notwendiger Operationen. Es gibt sozialpsychologische Rückschläge. Es gibt – wie wir erwähnt haben – zum Beispiel in den Schulen psychologische Beeinträchtigungen. Die Psychotherapeutinnen und -therapeuten kommen nicht nach mit der Befriedigung des Bedarfes. Von der Bildung haben wir gesprochen, aber in der Wirtschaft: Wir hatten schon vorher Strukturschwächen. Die sind mit ein Grund, warum der Einsturz bei uns viel größer war durch die Pandemie. Es ging um die Rettung. Da wurde groß geredet, aber von den Hilfsmaßnahmen sind nach zwölf Monaten immer erst nur die Hälfte ausbezahlt. Also wie schreibt man Hilfe, wenn sie nicht liquiditätsmäßig ankommt?

Wir haben kein Konjunkturbelebungsprogramm aufgesetzt zur Erholung der Wirtschaft. Und von einem Zukunftsprogramm ist keine Rede. Wir haben noch immer die überhöhten Arbeitskosten, wir sind ein Hochsteuerland.

Mehr Netto vom Brutto – ja, bin sofort dafür, nur muss man's machen – ist versprochen worden.

Die Abschaffung der kalten Progression ist versprochen worden.

Die Senkung der Steuerbelastung von 43 auf 40 – keine Rede davon. Das hören wir jetzt schon seit dem Wahlkampf 2017, also vor vier Jahren – versprochen und gebrochen. Ankündigungen, aber keine Umsetzung. Die Worte hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube an den Taten.

**Peter Pelinka:** Gut. Dann danke für Ihr Kommen, und wir hoffen, dass einige dieser Ratschläge vielleicht auch umgesetzt werden und wir am Ende vielleicht des Herbstes, des Jahres, etwas mehr Licht am Ende des Tunnels sehen.